

FUTTERBAU: Nach dem nassen Frühling und Frühsommer brauchen die Naturwiesen Pflege

Übersäte Wiesen jung nutzen

Ende August bis Ende September ist ein idealer Zeitpunkt, um Naturwiesen mit Fahrspuren, Trittschäden, Lücken und Verunkrautung zu sanieren. Mit einer Übersaat oder, billiger, durch das Versamen der Gräser.

SUSANNE MEIER

Am 22. August findet an der Liebegg in Gränichen AG die Mittellandtagung der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaus (AGFF) statt (siehe Kasten). Das Tagungsthema ist hochaktuell: «In Feld und Stall gegen Wetterlaunen gewappnet.» Futterbauberater Herbert Schmid von der Liebegg ist der Initiator der Tagung und meint: «Wetterlaunen haben wir heuer genug erlebt, aber auch 2003, als es extrem heiss und trocken war, oder 2021, ein sehr nasses Jahr. Diese Extreme haben zugenommen und werden weiter zunehmen.»

Trittschäden, Fahrspuren

Herbert Schmid wird am Posten «Naturwiesen wappnen gegen Wetterextreme» erklären, wie man Wiesen erneuern kann mit der Versäntung der Horstgräser, einer Übersaat oder Neuansaat. «Die Nässe hat auf vielen Wiesen und Weiden



Ein 6 m breiter Sästriegel von APV für die kombinierte Bearbeitung und Übersaat. (Bild: Liebegg)

auf vielen Wiesen und Weiden zu Trittschäden oder Fahrspuren geführt», so seine traurige Bilanz des bisherigen Jahres. «Die Schäden sind unterschiedlich gross, doch sie betreffen die Mehrheit der Futterfläichen.» Schon den ersten Schnitt hätten viele erst spät und bei eher zu nassen Bedingungen ernten können. Beim zweiten Schnitt sei es bezüglich Bodennässe noch schlimmer gewesen. «Besonders in Hanglage und auf schweren Böden haben schwere Mäh- und Erntemaschinen ihre Spuren hinterlassen. Und auch bei den Weiden hat das beste Weidemanagement Schäden fast nicht verhindern können.» Glück habe gehabt, wer Mitte April in einem kurzen Zeitfenster nach dem Abtrocknen des Bodens gemäht und siliert habe. «Wer heuen musste, hatte Probleme, noch immer sind nicht alle Flächen gemäht.»

Grundsätzlich sind die Narbensschäden – durch Tritte der Tiere oder Maschinen verursacht, umso kleiner, je dichter der Pflanzenbestand ist. Herbert Schmid erklärt das so: «Die Tragfähigkeit und die Spursicherheit verbessern sich mit mehr Stoppel- und Wurzelmasse. Rasengräser sind diesbezüglich besonders wertvoll. Das erlaubt es, die Wiesen mit weniger negativen Folgen zu befahren und zu beweiden.» Solche ra-

senbildenden Gräser wie die Wiesenrispe und das Englische Raigras würden durch frühes Weiden im Frühling stark und in beschränktem Umfang durch einen frühen ersten Schnitt gefördert, erklärt er. Mähwiesen mit horstbildenden Gräsern müssten sich hingegen regelmässig durch Versamung regenerieren können: «Dafür muss man beispielsweise das Knaulgras alle drei bis fünf Jahre im ersten Aufwuchs versamen lassen. Das erfolgte heuer auf vielen Flächen, welche witterungsbedingt erst im Juni geschnitten wurden.»

Lückenfüller vermeiden

Doch unter welchen Umständen ist eine Übersaat oder gar eine Neuanlage der Wiese ins Auge zu fassen? Dies hänge vom Bestand ab, so der Futterbauberater: «Eine gute Naturwiese besteht aus 60 bis 70 Prozent Futtergräsern, 20 bis 30 Prozent Klee und 10 bis 20 Prozent wertvollen Kräutern und weist keine Lücken auf. Alle Lücken in der Grasnarbe werden früher oder später gefüllt, leider meist durch Lückenfüller wie Gemeine Rispe, Straussgras, Borstenhirse, Weissklee, Löwenzahn, Breitwegerich, Hahnenfuss oder Blacken. Somit verändert sich die Zusammensetzung zuungunsten eines idealen Grasbestands. Da es in offenen

Lücken viel einfacher ist, neue Sämlinge zu etablieren, sollte man nicht allzu lange warten mit einer Wiesenerneuerung.» Für Herbert Schmid heisst das, ab Ende August bis Ende September zu handeln. Die Nächte werden länger, es gibt mehr Tau, und die Sonneneinstrahlung ist flacher. «Dabei ist zu beachten, dass nach der Übersaat noch mindestens ein Schnitt oder allenfalls ein Weidedurchgang erfolgen kann. Dadurch erhalten die Sämlinge Licht, um sich etablieren zu können. Die Nutzung sollte schonend durchgeführt werden. Leichtere Tiere und Maschinen sind im Vorteil.»

Versamen lassen

Wann reicht eine Übersaat, was kann ich versamen lassen, wann sollte man komplett neu ansäen? Auch hier verweist der Futterbauberater auf den bestehenden Pflanzenbestand: «Welche Pflanzen sind vorhanden, welche muss ich fördern? Wenn ich die vorhandenen Pflanzen leicht versamen lassen kann, ist das die eleganteste Methode. Auf Mähwiesen mit 30 bis 50 Prozent Futtergräsern und weniger als 15 Prozent offenen Lücken kann man die Horstgräser versamen lassen. Ausnahme: Bei Weiden sind Übersaaten das Mittel der Wahl, damit die Gräser kein Mutterkorn bilden.»

DIE AGFF-MITTELLANDTAGUNG

Die AGFF-Mittellandtagung findet am 22. August von 8.30 bis 16.30 Uhr an der Liebegg in Gränichen AG statt, erreichbar mit dem Auto und dem ÖV. Auf dem Programm stehen der fachliche Austausch auf einem Postenrundgang im Feld (Futtermenge sichern mit Mais, Sorghum und Kunstwiesensmischungen, erfolgreiche Konservierung und Verfütterung, Naturwiesen wappnen gegen Klimaextreme, Hangla-

gen schonend beweiden), ein Interview mit Fachleuten zu den Massnahmen in Futterbau, Futterkonservierung und Fütterung bei zunehmenden Wetterextremen sowie eine Maschinendemo, eine Maschinenausstellung und Firmenstände. Eine Festwirtschaft ist organisiert, der Eintritt ist gratis. *sum*

Infos: www.agff.ch > Veranstaltungen; www.liebegg.ch > Weiterbildung

Bei weniger als 15 Prozent guter Futtergräser und mehr Lücken im Bestand werde eine Neuan- saaat nötig. Der Saatguthandel bietet für alle Standorte eine passende Mischung. Wichtig ist zu wissen, welches der Zielbestand ist, der nicht nur zur Bewirtschaftung, sondern auch zum Standort passt. «Inzwischen haben wir ein beachtliches Angebot an Mischungen, welche gegenüber den Klimaextremen robust sind.»

Intensiv striegeln

Das Minimum an Bodenbearbeitung vor einer Übersaat sind mehrere intensive Striegel- durchgänge, mit denen die Bodenoberfläche vorbereitet wird. Denn ein Saatkorn braucht

zum Wachsen Bodenkontakt, Wasser, Nährstoffe und Platz. Darum muss das Saatgut flach in den offenen Boden abgelegt werden. «Dabei dürfen einen die bestehenden Bestände nicht reuen, lieber mal ein Striegel- durchgang mehr als einer weniger», rät Herbert Schmid. «Ziel muss ein offener, filzfreier, abgetrockneter Boden sein, in den das Saatgut abgelegt werden kann. Sämlinge, die mit Drill- saaat in den Filz abgelegt werden, haben einen schweren Start. Walzen ist nicht immer nötig, oft wird der Bodenkontakt des Samens mit dem Weidetrichter gut genug gewährleistet. Die Sätechnik ist weniger wichtig als die Vorbereitung und die nachfolgende Pflege.»